

Der Tanz der Tänze

Vergangenheit

Der junge Knabe zitterte vor Angst und Kälte, in der dunklen Scheune seiner Eltern und drückte sich noch tiefer in das feuchte Stroh hinein. Immer wieder hörte er die Schreie der Männer und Frauen seines Dorfes. Er hörte das Röcheln, wenn die Männer an ihrem eigenen Blut ertranken und um ein vielfaches Lauter drangen die Schreie der Frauen an seine Ohren, die von ihren Befreiern geschändet wurden. Immer wieder glaubte er den Schrei seiner Mutter oder seiner Schwester zu hören, gepaart mit den Grunz- und Stöhnlauten irgendeines Mannes. Er wollte weinen oder schreien und doch blieb er stumm, noch immer gelähmt von dem Entsetzen das ihre Befreier nun ihr Untergang waren. Die Soldaten des Imperiums waren gekommen um ihr Dorf von den Tiernmenschen zu befreien die sie belagert hatten und in dem Moment wo das Dorf die Tore öffnete waren die Soldaten über sie hergefallen. Der junge Knabe biss sich auf die Innenseite der Wange und schmeckte sein eigenes Blut, er schwor sich das Imperium eines Tages dafür büßen zu lassen was heute hier geschehen war und das sie auf grausame Weise leiden würden.

Der Junge zitterte erneut, doch dieses Mal vor Erregung bei dem Gedanken wie seine Feinde leiden würden und wie er über sie triumphieren würde. Der Körper des Jungen wurde noch einmal vor Erregung geschüttelt. Etwas im Innern des Jungen regte sich...

Gegenwart

Genüsslich rälkelte er sich unter der Decke er spürte das Leinen über seinen Körper streifen und hörte das leichte Seufzen seiner Gespielin neben sich. Er schlug die Augen auf und streifte das Laken von sich, das seinen Körper bedeckte um aufzustehen. Er stieg aus dem Bett vor den großen Spiegel und betrachtete sein Ebenbild. Die große schlanke mit einigen Muskeln ausgestattete Gestalt seines Körpers wies keinerlei Makel oder Hässlichkeit auf, er betrachtete sein Gesicht, die Augen, so dunkelgrün wie das tiefe Eichenlaub der Wälder, die vollen und doch so sanften Lippen und das wundervoll lange und verwegen geschnittene Haar. Er konnte dem Weib in seinem Bett keine Vorwürfe machen ihr Keuschheitsgelübde gebrochen zu haben. Einem Menschen wie ihm begegnete man immerhin nicht alle Tage. Er blickte nur kurz zurück zu der jungen Frau, die Novizin für irgendeinen Orden der Stadt Ferlangen war. Es hatte seinen Reiz gehabt die Novizin zu verführen und sie hatte sich sehr gut im Liebesspiel erwiesen, als er ihr erst einmal gezeigt hatte wer der Herr war und was es hieß mit ihm die Freuden der Liebe zu teilen. Allein bei dem Gedanken an die Dinge der letzten Nacht regte sich seine Männlichkeit erneut und er war versucht ins Bett zurück zu kehren, um noch einmal die Freuden der letzten Nacht zu durchleben. Er musste jedoch noch einige Vorbereitungen für den heutigen Abend treffen und so zog er sich sichtlich widerwillig an. Die Kleidung kribbelte überall wo sie auf seine Haut kam und seine Brustwarzen reckten sich hart und empfindlich gegen den Stoff seine Seidenweste, die Drogen des Elfenweins wirkten also noch immer, dachte er belustigt. Er verließ das Haus, das er sich gekauft hatte sobald er von seiner Reise aus Ulthuan hierher gelangt war und gab seinem einzigen Diener

ein Zeichen sich um alles weitere zu kümmern. In einigen Stunden, das wusste er, würde die Frau aus seinem Bett verschwunden sein und das Haus würde wieder völlig geordnet und sauber sein. Es war so einfach Frauen und Männer zu beeinflussen, sie dazu zu bringen ihm zuzuhören seinen Avancen nachzugeben und schließlich in seinem Bett zu landen. Vor einigen Jahren hatte er seinen Lehrmeistern im fernen Ulthuan kaum glauben können, dass er zu all den Dingen fähig sein sollte die er heute konnte. Doch seine Mentoren im Kult der Sinnesfreuden hatten ihm vieles beigebracht, das Wichtigste jedoch was sie ihn gelehrt hatten war die unermüdliche Vorsicht, die notwendig war um nicht entdeckt zu werden, zusammen mit all den anderen kleinen Freuden die das Dasein im Dienste des Gottes der Lust mit sich brachte.

Er hatte endlich den großen Marktplatz Ferlangens erreicht und suchte unter all den Marktständen nach einem bestimmten. Dem des Silberschmieds, bei dem er vor einigen Tagen eine besonders kostspielige Arbeit in Auftrag gegeben hatte. Heute Abend würde im großen Gutshaus der Stadt ein Ball stattfinden und dort würde auch die liebreizende Gräfin Marlina sein, zusammen mit ihrem Bruder dem ehemaligen Gardehauptmann der Miliz. Natürlich war er zu dem Ball eingeladen worden, dafür hatte er schon vor längerer Zeit gesorgt eine seiner früheren Liebschaften hatte ihm dabei sehr geholfen. Die junge Witwe hatte, wie von ihm beabsichtigt, ein schier unstillbares Verlangen nach ihm entwickelt und war nun eine Spielfigur in seinen Händen, die alles dafür tun würde um wieder in sein Haus zu gelangen. Der Silberschmied hatte das Geschenk wie versprochen und er entlohnte ihn großzügig, schließlich würde ihn das Geschenk endlich einen Schritt näher zu seinem Ziel bringen.

Er blieb noch kurz an einem anderen Stand stehen um dort einige Pasteten zu kaufen und machte der ansehnlichen, blondhaarigen Frau ein paar schöne Augen. Er wusste, dass allein sein Duft und seine Stimme sie schier um den Verstand brachte und es ihn nur wenig Mühe kosten würde sie dahin zu bringen wo er wollte. Er konnte es in ihren Augen lesen, das Verlangen nach der Lust die sein Duft und seine Stimme, gepaart mit seiner Schönheit hervorriefen. Er lächelte sie zum Abschied noch einmal besonders wissend an und machte sich in Richtung des Stadtzentrums auf. Dabei fiel ihm eine Gestalt in den Schatten auf die ihn scharf musterte. Normalerweise war das nichts ungewöhnliches viele Männer und Frauen blickten ihm nach oder gafften ihn regelrecht an und schon so mancher Mann hatte feststellen müssen, dass er seiner Ausstrahlung und seinem Charme nicht gewachsen war und ihm verfallen war, genauso wie jede Frau die er bisher kennen gelernt hatte. Doch dieser Blick war anders, es war der Blick eines Jägers. Für gewöhnlich war er es der diesen Blick hatte wenn er eine neue Eroberung für sein Bett suchte und auch wenn es selten vorkam gab es einige Menschen die glaubten ihn verführen zu können, natürlich gönnte er ihnen den Spaß das machte die Dinge letztlich interessanter. Doch dieser Mann starrte ihm hinterher um jede Bewegung zu erfassen, zu ergründen und um ihn zu studieren um eine Schwäche einen Makel zu erkennen. Er drehte sich noch einmal nach der Gestalt um, doch diese war verschwunden ob im Gedränge oder irgendwo anders vermochte er nicht zu sagen. Er schüttelte den Kopf ob seiner Angst hinsichtlich einer möglichen Verfolgung, wer konnte ihm hier schon auf die Schliche kommen? Und spätestens wenn er der Gräfin heute Abend ihr Geschenk um den Hals hängen würde wäre alles vorbei, dann würde es Zeit sein zum nächsten Punkt seiner Reise aufzubrechen, denn die Liste seiner Ziele war lang...

Es klopfte laut als der Zeremonienmeister des Abends seinen Stab laut auf den Fußboden donnerte um seinen Namen auszurufen: „Der Gelehrte Jorus Aurelius von Brocelienne und die ehrenwerte Witwe Angelia!“ Aurelius lächelte in den Saal, er hatte besonders viel Sorgfalt walten lassen und neben besonders feiner und edler Kleidung auch subtile Zauber gewirkt die ihn noch schöner und strahlender wirken ließen, niemand konnte ihm heute widerstehen. Er schritt mit seiner Begleitung die Treppe hinab direkt auf die Gräfin Marlina und ihren Bruder zu. „Seid mir begrüßt wert Gräfin ich hatte gehofft euch heute zu treffen, denn wie ihr euch gewiss erinnert ist vom letzten Gespräch eine Frage offen im Raum geblieben die ich euch nicht beantworten konnte. Doch heute habe ich nicht nur eine Antwort sondern auch ein Beispiel für euch dabei.“ Die Gräfin lächelte geschmeichelt, er hatte sie mit seinem Gedächtnis an das letzte Gespräch beeindruckt und somit nicht nur ihre Aufmerksamkeit sondern auch einen Teil ihres Vertrauens gewonnen oder zumindest ihr Misstrauen geschmälert. „Und welches Beispiel habt ihr mir mitgebracht lieber Jorus? Wir sprachen das letzte Mal immerhin über die Schönheit und die Unnahbarkeit der elfischen Künste, dafür gibt es viele Beispiele von der Dichtkunst bis zum Wein ist vieles möglich.“ „Euer Scharfsinn und eure Weitsicht ehrt euch meine Gräfin, ich habe mir erlaubt ein Schmiedewerk des elfischen Volkes für euch zu besorgen, das gewiss euren Gefallen finden wird und anlässlich dieser Feier erschien es mir genau das richtige Geschenk zu sein.“ „Ihr wisst wirklich was einer Frau von Welt gefällt mein Freund, doch nun zeigt euer Schmuckstück schon her ich sterbe sonst vor Neugier ob die Geschichten über die elfische Handwerkskunst nun wahr sind oder nicht.“ Er verneigte sich elegant vor ihr und zog dann einen kleinen Beutel aus dem Inneren seiner Weste hervor, er öffnete den Beutel und ließ dessen Inhalt auf seine Handfläche fallen. Die wenigen Umstehenden um sie herum schnappten nach Luft vor Staunen über das filigrane Handwerk das sie vor sich sahen und die Gräfin fragte mit gerührter Stimme: „Ihr seid wirklich sicher mir dieses prachtvolle Geschenk anvertrauen zu wollen, es sucht sicher in seiner Schönheit seinesgleichen.“ Er lächelte sie liebenswürdig an und erwiderte: „Für euch meine teure Gräfin kann es kein Schmuckstück geben das eurer Ausstrahlung gleich kommt. Erlaubt mir doch bitte euch mein Geschenk direkt anlegen zu dürfen um zu sehen wie es euren schönen Hals wohl zieren mag.“ Die Gräfin nickte ihm wohlwollend zu und drehte ihm den Rücken zu damit er ihr die Kette umlegen konnte. Er legte die Kette um schloss den zierlichen Verschluss und sprach leise flüsternd ein elfisches Wort und die Kette glomm am Verschluss kaum wahrnehmbar auf, der Zauber würde in wenigen Sekunden vollendet sein, sein Sieg war beschlossene Sache.

„In Sigmars Namen wagt es nicht eure Teufelei zu vollenden tückischer Hexer!“ Jorus wirbelte auf dem Fuße herum und starrte zu dem Sprecher der ihn von der Treppe herab ansah und abschätzig, nein feindlich betrachtete. Jorus überlegte woher er die Person kannte und mit welcher Waffe und welchem Druckmittel er diesen Störenfried beruhigen konnte, nur ein paar Minuten und der Zauber wäre unumkehrbar doch vorerst würde er auf Zeit spielen müssen. Plötzlich erkannte er wer die Person war auch wenn er sie nicht mit Namen kannte war der stechende Blick eines Jägers unverkennbar, die Gestalt vom Marktplatz hatte ihn gefunden. „Ihr beschuldigt mich ein Hexer zu sein? Woher könnt ihr ein Fremder und mir unbekannter das wohl wissen? Habt zumindest den Anstand euren Namen zu nennen, wenn ihr solch schwere Anschuldigungen erhebt.“ Der düster wirkende Fremde trug einen großen Hut und eher grobe Kleidung, es schien, dass diese schon viel erlebt hatte. Der Fremde schnaubte nur abfällig und sagte donnernd: „Ich bin Ludgar aus Middenheim Diener des Sigmar und meines

Zeichens Hexenjäger! Ich befehle es euch ein letztes Mal! Nehmt der Gräfin die Kette ab und beendet euren Zauber!!“ Jorus spürte wie sich Schweiß auf der Innenseite seiner Handflächen sammelte, doch er wusste das sein Gott mit ihm war und er unmöglich gegen diesen Wicht verlieren konnte, wer auch immer er war. Er lächelte entwaffnend und fokussierte seinen Geist auf die gespannt und geschockt wirkende Menge um sich herum. „Aber, aber guter Freund wie könnte ich ein Hexer und Anwender dunkler Magie sein? Hätte ich den anderen Orden nicht längst auffallen müssen oder durch meine schrecklichen Rituale überführt sein müssen?“ Ein zustimmendes Raunen ging durch die Menge und er spürte wie sich das Glück zu seinen Gunsten neigte, nur noch ein paar Sekunden dann wäre der Sieg gewiss. Erneut schnaubte der Hexenjäger bloß abfällig und man hörte ihn nur dumpf murmeln: „Warum glaubt das Pack nur immer es kommt irgendwie durch? Werden die es denn nie lernen?“ Plötzlich ging alles ganz schnell, der Hexenjäger zog aus seiner Weste eine Pistole und schoss schneller als das gewöhnliche Auge folgen konnte. Doch Jorus hatte damit gerechnet er wich der Kugel aus und griff an seinen Gürtel um ein elegant aber praktisch orientiertes Langschwert zu ziehen. „Ihr wagt es einen harmlosen Gelehrten anzugreifen? Wie könnt ihr es wagen?! Ich fordere Genugtuung!“ Der Hexenjäger lachte nur und meinte: „Ihr spielt diese Farce wirklich gut Hexer, alle Achtung. Doch am Ende ist es mir egal woran ihr sterbt, die Hauptsache ist das ihr und euer schändlicher Gott vom Antlitz dieser Erde getilgt werdet!“ Der Hexenjäger sprang die Treppe herunter das Schwert gezogen und ließ seine Klinge direkt auf sein Gesicht herab fahren. Doch er selbst wich gelassen aus und schlug seinerseits nach dem Oberarm des Hexenjägers, er liebte den Kampf gegen schwächliche Menschen es war eines der schönsten Spiele das er kannte. Das Duell war der schönste aller Tänze es symbolisierte den schmalen Grat den jedes Lebewesen zwischen Leben und Tod ging, irgendwann würde jeder verlieren doch er niemals, denn sein Gott hatte ihn gesegnet er war allem gewappnet was man ihm entgegenen konnte. Der Hexenjäger wich mit verblüffender Geschwindigkeit aus und Jorus korrigierte seine erste Einschätzung über das Können seines Gegners. Er hörte das spitze Kreischen der Gräfin als diese erkannt haben musste, dass sie seine Kette nicht abnehmen konnte. Er schlug zu, die Ablenkung nutzend und stach gerade nach vorn direkt auf das Herz seines Gegners. Dieser parierte gekonnt knurrte mürrische und schlug nach seinem Oberschenkel. Jorus parierte drückte die Klinge nach links bei Seite und schob sich nach vorn. Er genoss das erschreckte Weiten der Pupillen seines Gegners als dieser erkannte wie stark er eigentlich war und nutzte seine bloße Faust um diese mit aller Kraft auf den Oberschenkel seines Gegners zu schlagen. Zu dessen Ehrenrettung musste man sagen, dass dieser den Schmerz nur mit einem Grunzlaut kommentierte und sofort mit einer neuen Serie aus Angriffen erwiderte. Das Geschrei in seinem Rücken intensivierte sich weiter und er sah wie der Hexenjäger seinen Blick kurz zu der Gräfin wandern ließ. Er stieß seine Klinge wieder nach vorn änderte jedoch im letzten Moment den Winkel und schlitzte seinem Gegner den Oberarm auf, dieser zischte vor Schmerz wich einen Schritt zurück und blickte mit neuem Respekt auf seinen Gegner. Die Stimmung im Saal begann zu kippen als die anderen Gäste begriffen was vor sich ging und in den Kampf zu Gunsten des Hexenjägers eingreifen wollten. Doch Jorus wusste wer sich in diesem Saal alles aufhielt mit unzähligen der Frauen und so manchem Bediensteten hatte er geschlafen um überhaupt hier sein zu können. Diese Intimität nutzte er und rief den Namen seines Gottes laut in den Saal hinein, er griff in die Winde der Magie und zog einen Zauber durch die Seelen und Köpfe all der Menschen die sich innerlich nach ihm und seinem Gott verzehrten. Der Saal explodierte im Chaos als Frauen

sich auf ihre Männer stürzten, die Bediensteten wahllos alles und jeden angriffen. Und einige von Lust getrieben sich auszogen um ihre Bedürfnisse an Ort und Stelle zu befriedigen. Der Hexenjäger nutzte den kurzen Augenblick seiner Unachtsamkeit und hieb mit dem Schwert nach seinem Kopf. Jorus riss diesen nach hinten, spürte jedoch einen brennenden Schmerz oberhalb seiner Augen. Er sah wie einige seine Haarsträhnen zu Boden fielen. „Das hättet ihr lieber bleiben lassen sollen, Hexenjäger. Wisst ihr eigentlich wie viel Zeit es kostet die Haare so hinzubekommen?“ Der Hexenjäger konterte nur: „Gewiss nicht so viel Zeit wie es euch gekostet hat sich durch die halbe Stadt zu huren, ihr werdet sterben Hexer und das durch meine Klinge!“ Der nächste Hieb des Hexenjägers kam überraschend stark und Jorus wich überrascht einen Schritt zurück offensichtlich war auch der Hexenjäger dabei die Kräfte seines Gottes zu gebrauchen, doch so langsam war es an der Zeit die Sache zu beenden. Er hatte den Rhythmus seines Gegners nun endlich erkannt und sich diesem angepasst. Er glitt in die kleinen Zwischenräume seiner Schwertschwünge um ihm auszuweichen und begann seine Attacken immer schneller und komplexer zu gestalten. Er wirbelte auf einem Fußballen herum schlug das Schwert seines Gegners beiseite, spürte wie es knapp oberhalb seiner Schulter ins Leere fuhr und stieß sein Knie in den Unterleib seines Gegners. Dieser krümmte sich wie erwartet zusammen und Jorus ließ den Knauf seines Schwertes auf seinen Schädel niederkrachen. Der Hexenjäger sackte zusammen wie ein nasser Sack und Jorus half mit einem Fußtritt, das man die Rippen brechen hörte nach, dass er auf die andere Seite gedreht wurde. Der Brustkorb hob und senkte sich, das Schwert lag neben ihm und laut johlend vor Ekstase den Sieg errungen zu haben rammte er die Klinge bis zum Heft in den Brustkorb seines Gegenüber. Er spürte wie das Blut sein Gesicht benetzte, öffnete den Mund um den Trank dieses Sieges zu kosten und lachte laut schallend. Er wandte sich von dem toten Hexenjäger ab und blickte in den Saal, die meisten Gäste waren während des Duells gestorben, hatten sich gegenseitig umgebracht oder lagen als eine fleischige Masse der Wollust aufeinander und riefen dabei Laut den Namen Slaaneshs. Er grinste vor Freude das sein Herr gesiegt hatte, doch inmitten all des Chaos und der Ekstase war auf der Ballfläche ein kleiner Bereich frei geblieben, die Gräfin und ihr Bruder waren noch immer im Duell verstrickt. Jorus ging zu den beiden und er sah wie der Bruder der Gräfin immer mehr erbleichte, er machte einige Schritte von seiner Schwester zurück und fragte: „Warum tut ihr das, wir haben euch nie etwas getan?“ Jorus lachte laut und sagte: „Vor vielen Jahren habt ihr mein Dorf verbrannt, meine Familie geschändet und habt laut gelacht über die Torheit von uns Narren. Ich habe Rache geschworen und mir bei den dunkelsten Göttern gelobt euch genauso leiden zu lassen, ihr seid erst der Anfang der Rest eurer Kompanie wird folgen, werter Gardehauptmann.“ Der Gardehauptmann wimmerte bei der Erinnerung. „Bitte lasst mich und meine Schwester gehen wir werden euch gewiss nicht verfolgen...“ Oh nein Hauptmann ich glaube eure Schwester hat endlich das wahre Wesen des dunklen Prinzen Begriffen, Er dürfte nun in ihrem Innersten wohnen.“ Er rief ein einziges Wort und der Körper der Gräfin platzte auf wie der Kokon eines Schmetterlings, aus den dampfenden fleischlichen Überresten trat eine Erzdämonette seines Herren. Und noch während der Gardehauptmann von Lust gefangen auf ihren Körper gaffte schlug diese ihm das Haupt vom Kopf. Dies war erst der Anfang andere würden folgen und danach das ganze Imperium, Slaanesh würde triumphieren. Der Tanz der Tänze hatte begonnen.